

**Niedersächsisches Kultusministerium**

**Rahmenrichtlinien**

für das Fach

**Berufsbezogener Unterricht**

der **Berufsfachschule**

**- Sozialassistentin/Sozialassistent -**

**Schwerpunkt Sozialpädagogik**

Stand: Mai 2002

Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium  
Schiffgraben 12, 30159 Hannover  
Postfach 1 61, 30001 Hannover

Hannover, Mai 2002  
Nachdruck zulässig

Bezugsadresse: <http://www.nibis.ni.schule.de/haus/dez3>

Für die Bildungsgänge und Unterrichtsfächer, für die im Allgemeinen keine KMK-Vorgaben bestehen, werden Rahmenrichtlinien erstellt. In die hierfür eingesetzten Kommissionen werden gemäß Niedersächsischem Schulgesetz außer Lehrkräften des berufsbildenden Schulwesens Vertreterinnen und Vertreter des Landesschulbeirates berufen.

Rahmenrichtlinien weisen Mindestanforderungen aus und schreiben die Lernziele und Lerninhalte für den Unterricht *verbindlich* vor. Die Zeitrichtwerte sowie die Hinweise zum Unterricht und zur Methodik stellen *Empfehlungen* dar und sind als Anregungen für die Lehrkräfte zu verstehen.

Bei der Erarbeitung dieser Rahmenrichtlinien haben folgende Lehrkräfte des berufsbildenden Schulwesens sowie eine Vertreterin und ein Vertreter des Landes-  
schulbeirates mitgewirkt:

Pohl-Menninga, Margreth, StD´n, Emden (Kommissionsleiterin)

Dreger, Heidrun, Fl´n, Hannover

Faulwasser, Michael, StR, Göttingen

Hackstette, Georg, Fl, Vechta (Landesschulbeirat)

Jahn, Regina, Fl´n, Braunschweig

Dr. Küls, Holger, OStR, Walsrode

Lipka, Wolfgang, OStR, Braunschweig

Pfaffenrot, Schwester M. Clarissa, Fl´n, Osnabrück (Landesschulbeirat)

Berater:

Schauerte, Heinz, StD, Hildesheim

Redaktion:

Sabine Wiegand

Niedersächsisches Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung (NLI), Keß-  
lerstraße 52, 31134 Hildesheim

Fachbereich1, –Ständige Arbeitsgruppe für die Entwicklung und Erprobung beruf-  
licher Curricula und Materialien (STAG für CUM)–

## Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Vorbemerkungen	1
2	Struktur der Rahmenrichtlinien	3
2.1	Lernfelder als Gliederungsprinzip der Rahmenrichtlinien und des Unterrichtes	3
2.2	Didaktische Struktur der Rahmenrichtlinien	3
2.3	Gliederung der Lernfelder	6
2.4	Wahlpflichtangebote	7
3	Vom Lernfeld zur Lernsituation	7
4	Lernkontrollen und Leistungsbewertung	8
4.1	Aufgaben, Grundsätze und Kriterien der Lernkontrollen und Leistungsbewertung	8
4.2	Arten der Lernkontrollen und Leistungsbewertung	9
4.3	Hinweise zur Versetzungs- und Prüfungsregelung	10
5	Lernfelder	11
5.1	Übersicht der Lernfelder	11
5.2	Lernfelder im Fach Berufsbezogener Unterricht	12
6	Hinweise zur praktischen Ausbildung	32



# 1 Allgemeine Vorbemerkungen

Der berufsbezogene Unterricht in der Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik zielt darauf ab, den Schülerinnen und Schülern grundlegende Kompetenzen für die Tätigkeit in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern zu vermitteln. Dies geschieht in engem Bezug zur praktischen Ausbildung.

Der erfolgreiche Abschluss dieser Berufsfachschule berechtigt zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfte Sozialassistentin“ bzw. „Staatlich geprüfter Sozialassistent“. Er ist berufsqualifizierend und stellt gleichzeitig die Aufnahmevoraussetzung für die Fachschule - Sozialpädagogik - dar. Die Ausbildungen zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten und zur Erzieherin/zum Erzieher sind vor diesem Hintergrund sowohl inhaltlich als auch formal eng miteinander verzahnt.

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien orientieren sich am Lernfeldkonzept. Damit gewinnen die beruflichen Handlungsfelder didaktisch eine neue Bedeutung. Die Lernfelder beschreiben gemeinsam das Berufsbild. Um den in diesem Zusammenhang wesentlichen Schritt von den beruflichen Handlungsfeldern zu den vorliegenden Lernfeldern nachvollziehen zu können, sind folgende Erläuterungen notwendig.

Bezugspunkte für den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz bilden vor allem das „Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts“ (KJHG) sowie das „Niedersächsische Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder“ (KitaG). Die Sozialassistentin/der Sozialassistent soll in die Lage versetzt werden, den dort zu Grunde gelegten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der verschiedenen sozialpädagogischen Einrichtungen im Team umzusetzen. Dazu erwirbt sie/er die für sie/ihn erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für den sozialpädagogischen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsprozess, der der Arbeit in allen Einrichtungen zu Grunde liegt. Dem Bildungsauftrag kommt vor allem im Elementarbereich eine besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang müssen die Sozialassistentinnen/Sozialassistenten befähigt werden, die Entwicklung des Kindes insbesondere im Bereich der sprachlichen Kompetenz zu fördern. Dies gilt insbesondere für Kinder im Vorschulalter, die die deutsche Sprache als Fremdsprache erlernen.

Als Zielgruppe der Sozialassistentinnen und Sozialassistenten sprechen die Rahmenrichtlinien „Kinder bzw. Jugendliche“ an, wobei ebenfalls Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit besonderem Förderungs- bzw. Unterstützungsbedarf gemeint sind. Da die Breite und Komplexität des sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldes es nicht zulässt, dass alle Berufsfelder gleichzeitig konkretisiert werden, müssen die Schulen eine Auswahl oder Schwerpunktsetzung im Hinblick auf die konkreten Zielgruppen vornehmen, die dem jeweiligen berufsbezogenen Unterricht zu Grunde gelegt werden. In aller Regel wird in der Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten der Elementarbereich in den Mittelpunkt gestellt. Vor diesem Hintergrund orientieren sich die vorliegenden Rahmenrichtlinien im Wesentlichen an der Arbeit der Sozialassistentin/des Sozialassistenten in Tagesstätten für Kinder, ohne aber die anderen Praxisfelder aus den Augen zu verlieren. Was also exemplarisch für die Zielgruppe der Kinder entwickelt wurde, kann auch auf die übrigen Zielgruppen übertragen werden.

Die Rolle der Sozialassistentin/des Sozialassistenten ist vor allem durch Mitwirkung und Unterstützung gekennzeichnet. Sie tragen in den Einrichtungen bzw. Gruppen Teilverantwortung und sind auf eine enge Zusammenarbeit mit Erzieherinnen/Erziehern angewiesen.

Innerhalb des gleichen Handlungsfeldes sind die Aufgabenbereiche der Erzieherin/des Erziehers und der Sozialassistentin/des Sozialassistenten vor allem im Hinblick auf die Verantwortlichkeit voneinander abzugrenzen.

Vor diesem Hintergrund ist in der Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten darauf zu achten, dass erst in dem weiterführenden Bildungsgang an der Fachschule - Sozialpädagogik - eine erweiterte Handlungskompetenz mit dem Ziel eigenverantwortlichen sozialpädagogischen Handelns erworben wird. Die Lernfelder der vorliegenden Rahmenrichtlinien versuchen dies in den konkreten Zielformulierungen zu berücksichtigen.

Eine Analyse der beruflichen Handlungsfelder der Sozialassistentin/des Sozialassistenten zeigt spezifische Strukturmerkmale, die für die Entwicklung der Lernfelder leitend waren. Diese lassen es kaum zu, überschaubare und voneinander abgrenzbare Arbeits- und Geschäftsprozesse als Grundlage für Lernfelder zu identifizieren. Das sozialpädagogische Handeln ist komplex und mehrdimensional. Es richtet sich im Alltag gleichzeitig auf einzelne Kinder oder Jugendliche wie auch auf Gruppen. Zudem besteht es meist aus pädagogischen und organisatorischen Handlungsanteilen, die miteinander verwoben sind.

Des Weiteren erfordert professionelles pädagogisches Arbeiten von der Sozialassistentin/dem Sozialassistenten die ständige kritische Reflexion der eigenen Person bzw. grundlegender Werthaltungen und Menschenbilder im Handlungsvollzug. Gleichzeitig ist das Handeln in den fachlichen Austausch mit Kolleginnen/Kollegen bzw. in das Bedingungsgefüge der Teamarbeit eingebettet.

Vor allem aber beziehen sich pädagogische Interaktionen auf selbstständig handelnde Subjekte, nämlich auf Kinder und Jugendliche in ihrer eigenverantwortlichen Persönlichkeit, die sich selbsttätig und spontan verhalten. Der Umgang mit ihnen im Kontext von Erziehung, Bildung und Betreuung lässt sich von daher nicht in Handlungsroutinen abbilden oder in klar abgegrenzte berufliche Handlungsprozesse untergliedern. Vielmehr ist die Sozialassistentin/der Sozialassistent auf ihre/seine eigene Urteilskraft und Entscheidung in der gegebenen Situation angewiesen, in der sich das Kind oder der Jugendliche spontan verhält und die somit nicht antizipierbar ist. Dies erfordert unter anderem fundiertes Fachwissen, um dieses Verhalten verstehen und verantwortlich sozialpädagogisch handeln zu können.

Im Zentrum des beruflichen Handelns befindet sich damit eine Aufgabe, die ganzheitlich, mehrdimensional und zugleich nicht in vorhersehbare Handlungsroutinen auflösbar ist.

Die vorliegenden Lernfelder beschreiben daher Teilhandlungszusammenhänge, die in ihrer Zusammenschau diesen komplexen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Sozialassistentin/des Sozialassistenten abbilden. Sie stellen jeweils verschiedene Aspekte in den Vordergrund, die mit dem pädagogischen Handeln verbunden sind. Hierzu gehören z. B. analytische Tätigkeiten der Beobachtung und Beurteilung von Verhalten, die Aspekte der Beziehungsgestaltung, des geplanten und zielgerichteten sozialpädagogischen Arbeitens und der fachlich sinnvolle Einsatz von Medien. Im sozialpädagogischen Alltag sind diese Aspekte nicht in eigenständige Handlungsprozesse zu trennen, sondern in ihrem komplexen Zusammenhang zu bearbeiten.

Zugleich eröffnen die vorliegenden Lernfelder auch sinnvolle didaktische und unterrichtsgestaltende Möglichkeiten.



## 2 Struktur der Rahmenrichtlinien

### 2.1 Lernfelder als Gliederungsprinzip der Rahmenrichtlinien und des Unterrichtes

Die Lernfelder dieser Rahmenrichtlinien bilden thematische Einheiten, die sich auf die beruflichen Anforderungen und Aufgabenstellungen der Sozialassistentin/des Sozialassistenten beziehen. Diese beinhalten einerseits konkrete berufliche Handlungen, andererseits aber nicht direkt erschließbare innere Prozesse, z. B. Einstellungen, Bewertungen und Haltungen.

Das ebenfalls notwendige fachwissenschaftliche Grundlagen- und Überblickswissen soll in die berufsbezogenen Handlungszusammenhänge eingebettet werden.

Ziel der Lernfeldorientierung dieser Rahmenrichtlinien ist es:

- den Erwerb von Kompetenzen in berufsbezogenen und fächerübergreifenden Zusammenhängen zu fördern,
- den handlungsorientierten Unterricht zu unterstützen,
- sowie die Verzahnung von Theorie und Praxis voranzutreiben.

### 2.2 Didaktische Struktur der Rahmenrichtlinien

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien nehmen den gegenwärtigen Stand der didaktischen Diskussion im Kontext beruflicher Bildung auf, wenn sie als Ziele Kompetenzen formulieren. Leitende Zielsetzung der Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten bildet hierbei der Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz. Diese gliedert sich in Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz. Es besteht Übereinstimmung darüber, diese wie folgt zu beschreiben:

**Fachkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

**Personalkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

**Sozialkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

**Methoden- und Lernkompetenz** erwachsen aus einer ausgewogenen Entwicklung dieser drei Kompetenzen.<sup>1</sup>

---

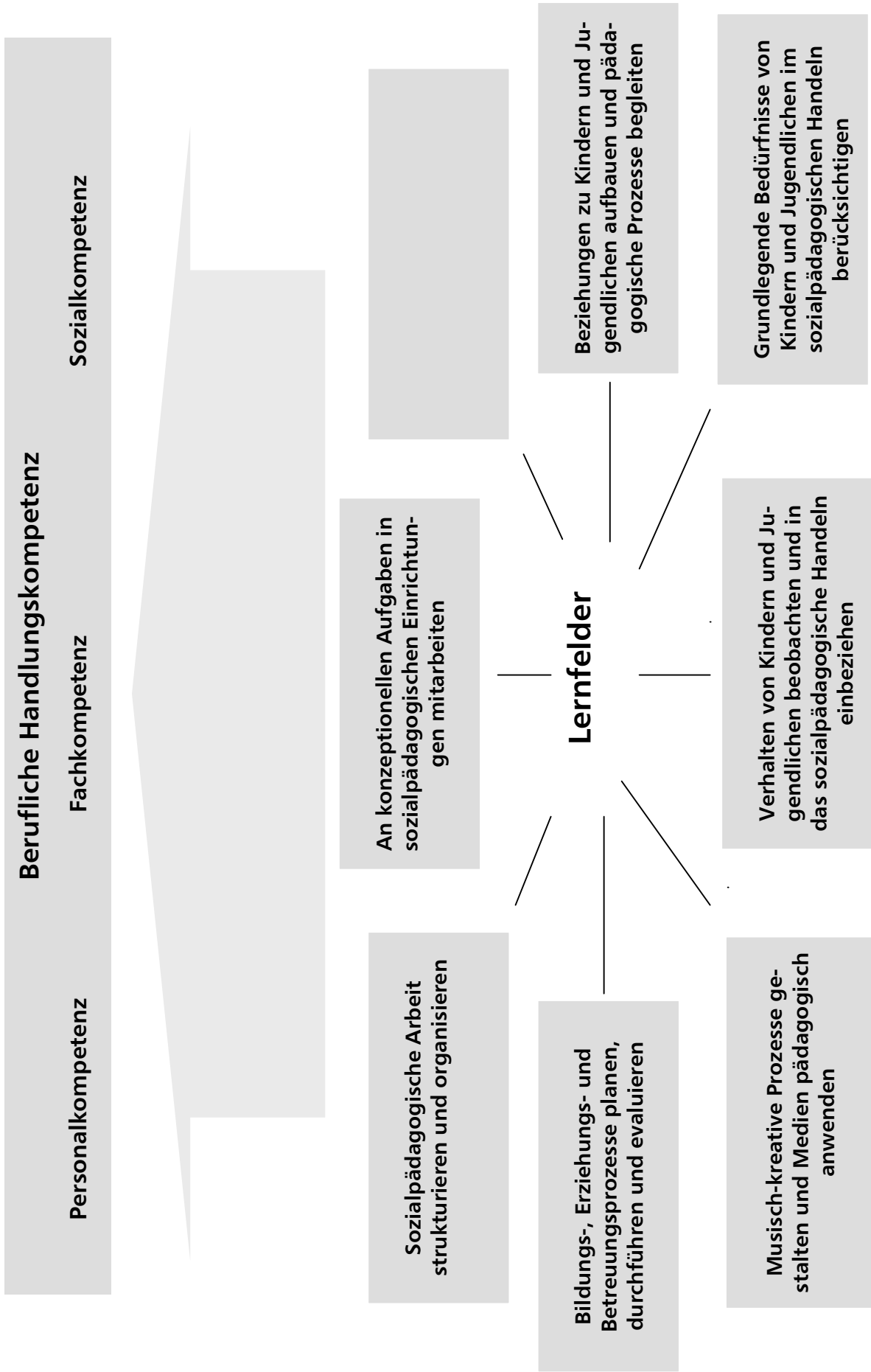
<sup>1</sup> Vgl. Materialien für Lernfelder. Hrsg.: Nds. Kultusministerium. Hannover, März 2001

Um diese Zielsetzung zu erreichen, legen die vorliegenden Rahmenrichtlinien zwei Dimensionen zu Grunde.

Zentrale didaktische Dimension dieses Modells sind die Lernfelder. Sie strukturieren als thematische Einheiten den konkreten Unterricht und repräsentieren die beruflichen Handlungsfelder. In diesen Lernfeldern sind jeweils Lernsituationen zu erarbeiten, die berufliche Problemsituationen aufnehmen und handlungsorientiert Problemlösungs- bzw. Lernprozesse ermöglichen.

Das im Folgenden dargestellte Strukturmodell zeigt den Zusammenhang von Kompetenzvermittlung und Lernfeldern. Es ist mit den Rahmenrichtlinien für die Fachschule - Sozialpädagogik - abgestimmt und verfolgt damit das Ziel, die Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten auf die zur Erzieherin/zum Erzieher zu beziehen.

## Strukturmodell zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes



## 2.3 Gliederung der Lernfelder

Die Lernfelder werden in den vorliegenden Rahmenrichtlinien wie folgt gegliedert:

- Lernfeld mit Titel
- Zeitrichtwert
- Erläuterungen zum Lernfeld
- Zielformulierungen
- Lerninhalte
- Hinweise für den Unterricht
- Literatur und Medien

### **Lernfeld mit Titel:**

Jedes Lernfeld hat einen eigenen Titel, der in Kurzform den beruflichen Handlungsbe- reich nennt, der jeweils bearbeitet werden soll.

### **Zeitrichtwert:**

Die Zeitrichtwerte geben die Gesamtstundenzahl für die zweijährige Ausbildung an, die für die Bearbeitung des Lernfeldes vorgesehen ist. Über die Verteilung der Stunden auf die zwei Jahre entscheidet die Schule.

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Die Erläuterungen beziehen sich auf die spezifischen Schwerpunkte und Bedingungen des jeweiligen Lernfeldes.

### **Zielformulierungen:**

Vor allem die Zielformulierungen definieren das Lernfeld. Sie beschreiben Kompetenzen in Form von Handlungen, die die Sozialassistentin/der Sozialassistent in ihrem/seinen Be- ruf ausüben muss. Es handelt sich also um Beschreibungen dessen, was als Handlungs- kompetenz am Ende der Ausbildung erreicht wird.

Die Ziele sind allgemein formuliert. Von daher erlauben sie es, im Kontext der Erarbei- tung von Lernsituationen die regionalen Belange und das spezifische Profil der Schule zu berücksichtigen. Sie stellen verbindliche Vorgaben für die Erarbeitung von Lernsituati- onen dar.

### **Lerninhalte:**

Die Lerninhalte beschreiben einen verbindlichen Mindeststandard, der für eine professio- nelle Fachlichkeit für unabdingbar gehalten wird. Sie sind bewusst allgemein formuliert, um den didaktischen Teams in den Schulen die Möglichkeit zu geben, selbstständig Schwerpunkte und Akzente setzen zu können. Die Lehrkräfte haben damit auch die Möglichkeit, die Inhalte zu erweitern bzw. zu ergänzen.

### **Hinweise für den Unterricht:**

Die Hinweise sind als Anregungen zur Weiterarbeit in den didaktischen Teams gedacht. Sie beschränken sich auf einige wenige Ansätze für die Entwicklung von Lernsituationen oder Kooperationen.

### **Literatur und Medien:**

Am Ende jedes Lernfeldes sind Literaturhinweise und Medien als Anregung aufgeführt. Es handelt sich nur um eine Auswahl, die nicht repräsentativ und umfassend ist, aber doch eine Hilfestellung sein kann. Auf die Angabe des Erscheinungsjahres wurde verzich- tet; es ist immer die aktuelle Auflage heranzuziehen.

## 2.4 Wahlpflichtangebote

Um den Schulen die Möglichkeit zur Schwerpunktbildung und Vertiefung bestimmter berufsbezogener Inhalte zu geben, sind insgesamt 4 Stunden Wahlpflichtangebote für zwei Jahre eingeführt worden. Hinsichtlich der Umsetzung wird auf die Anlage B Nr. 1 der Ergänzenden Bestimmungen zur Verordnung über berufsbildende Schulen (EB-BbS-VO) verwiesen.

## 3 Vom Lernfeld zur Lernsituation

Es ist die Aufgabe der einzelnen Schule (Konferenz, didaktisches Team), im Rahmen der vorgegebenen Lernfelder oder lernfeldübergreifend Lernsituationen zu erarbeiten. Diese konkretisieren und präzisieren die Lernfelder und stellen die Ebene dar, auf der die Handlungskompetenzen vermittelt werden. Dazu können exemplarisch berufliche Problem- oder Aufgabenstellungen entwickelt werden, die es im Unterricht handlungsorientiert zu bearbeiten gilt. Fachsystematische Lernsituationen ergänzen den Aufbau der in den Lern- und Handlungszielen aufgeführten Kompetenzen.<sup>2</sup>

Das Ausgehen von beruflichen Problem- oder Aufgabenstellungen macht es für die didaktischen Teams notwendig, immer wieder die den Lernfeldern zu Grunde liegenden beruflichen Handlungsfelder und -situationen zu analysieren und zu reflektieren.

Hier besteht auch die Chance, im Rahmen der relativ allgemein gefassten Zielformulierungen und Lerninhalte handlungsorientierte Unterrichtseinheiten zu entwickeln, die schulische oder regionale Bedingungen berücksichtigen oder auf Gegebenheiten und Erfordernisse der Praxiseinrichtungen eingehen.

In diesem Zusammenhang wird auf die Materialien für Lernfelder für die Berufe der Humandienstleistungen verwiesen.<sup>3</sup>

Schulorganisatorisch haben die erweiterten Aufgaben der didaktischen Teams im Rahmen des Lernfeldkonzepts sicherlich eine größere Autonomie der Teams und eine flexiblere Gestaltung, z. B. bei der Stundenplanung oder der Raumorganisation zur Folge.

---

<sup>2</sup> vgl.: MUSTER-WÄBS, H. u. a. : Vom Lernfeld zur Lernsituation. Bad Homburg (Gehlen) 1999

<sup>3</sup> vgl. Materialien für Lernfelder. A. a. O.

## **4 Lernkontrollen und Leistungsbewertung**

### **4.1 Aufgaben, Grundsätze und Kriterien der Lernkontrollen und Leistungsbewertung**

Lernkontrollen machen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler Lernfortschritte und Lerndefizite erkennbar und liefern dadurch wichtige Hinweise für die weitere Planung und Durchführung des Unterrichts.

Lernkontrollen dienen darüber hinaus der Bewertung der Leistungen. Für die Leistungsbewertung gilt in besonderem Maße der Anspruch an möglichst weitgehende Objektivität des Urteils und Vergleichbarkeit der Maßstäbe.

Aufgabe der zuständigen Fachkonferenz ist es, Kriterien und Grundsätze der Leistungsbewertung zu erörtern und durch Absprachen und Kooperation ein möglichst hohes Maß an Einheitlichkeit in den Anforderungen und Bewertungsmaßstäben zu sichern.

Handlungsorientierter Unterricht erweitert die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler von der schriftlichen Einzelleistung hin zu mündlichen und praktischen Gruppenleistungen. Diese sind bei der Festsetzung der Abschlussnote angemessen zu berücksichtigen.

Als Kriterien der Leistungsbewertung kommen grundsätzlich in Betracht:

- Vollständigkeit und Korrektheit der Kenntnisse
- Eigenständigkeit der Durchführung
- sorgfältige und fachgerechte Ausführung (z. B. Fachsprache, Arbeitstechniken, Dokumentationen, Darstellungsformen und -mittel)
- Interpretations- und Argumentationsfähigkeit
- Bereitschaft zur Mitgestaltung des Unterrichts
- soziale und kommunikative Kompetenz

Die Leistungsbewertung muss ergebnis- und prozessorientiert erfolgen. Neben punktuellen Lernkontrollen sind Lernkontrollen in Form von längerfristigen systematischen Beobachtungen als Grundlage der Leistungsbewertung notwendig. Zur Erfassung der individuellen Lernfortschritte und der nicht oder nur schwer im Rahmen von punktuellen Lernkontrollen erfassbaren Leistungen sind die Schülerinnen und Schüler zu den o. g. Kriterien zu beobachten und zu bewerten.

Schülerinnen und Schüler sollen an der Leistungsbewertung beteiligt werden, um die Urteils- und Kritikfähigkeit gegenüber ihren eigenen Leistungen zu fördern.

Den Schülerinnen und Schülern sind zu Beginn des Schuljahres die Grundsätze und Kriterien der Leistungsbewertung mitzuteilen und zu erläutern. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler in angemessenen Zeitabständen im Verlauf des Unterrichts über ihren Leistungsstand informiert werden.

Politische und weltanschauliche Einstellungen sowie persönliche Meinungen einer Schülerin oder eines Schülers dürfen nicht Gegenstand der Leistungsbewertung sein.

## 4.2 Arten der Lernkontrollen und Leistungsbewertung

Zur Leistungsbewertung werden mündliche, schriftliche und weitere Lernkontrollen herangezogen.

Zu den mündlichen Leistungen zählen u. a.:

- Zusammenfassen und Darstellen von erarbeiteten Sachverhalten
- Beurteilen von Sachverhalten auf Grund von Kriterien
- Erkennen von Problemstellungen
- Vortragen von Referaten und Hausarbeiten
- Leiten und Werten von Gesprächsverläufen und Diskussionen
- Planen, Durchführen und Auswerten von Vorhaben
- Erläutern von Lösungen fachspezifischer Problemstellungen
- Entwickeln von Lösungswegen.

Zu den schriftlichen Leistungen zählen neben den Klassenarbeiten u. a.:

- Tests
- Protokolle
- Ermitteln und Darstellen von Daten
- Zusammenfassen von Unterrichtsergebnissen
- Auswerten von Arbeitsergebnissen
- Kurzfassungen von Referaten
- Praxisberichte
- Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsplanungen
- Dokumentationen.

Zu den weiteren Leistungen zählen u. a.:

- Einstellung zur Arbeit wie Sorgfalt, Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Erfassen von Problemstellungen
- Arbeitsplanung
- Durchführung von Arbeitsaufträgen
- Handhabung von Unterrichtsmitteln
- Bewertung von Arbeitsergebnissen
- Berücksichtigung bedürfnisorientierter Grundsätze
- Beobachten und Erfassen von Ergebnissen
- Erkennen von Fehlerquellen
- Einbringung sozialer und kommunikativer Kompetenzen.

Bei der Bewertung der erbrachten schriftlichen Leistungen werden auch die sprachliche Richtigkeit und die äußere Form angemessen berücksichtigt.

In den Lernkontrollen wird überprüft, inwieweit die Schülerinnen und Schüler die Ziele des Unterrichts erreicht haben und in welchem Maße sie dieses Wissen mit bereits früher erworbenem sowie mit ihrem Handeln während der praktischen Ausbildung verbinden können.

Lernkontrollen sind so zu gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern das Anforderungsniveau sowie der zu erwartende Bearbeitungsumfang deutlich werden. Unterschiedliche Bearbeitungszeiten sollen für sie erkennbar sein. Teilaufgaben sollen möglichst unabhängig von vorangegangenen Ergebnissen lösbar sein; dieses kann unter Umständen auch durch die Mitteilung von Zwischenergebnissen erreicht werden. Der Umfang einer Lernkontrolle und die zur Verfügung stehende Zeit sind so aufeinander abzustimmen, dass bei angemessenem Arbeitstempo alle Aufgaben sorgfältig bearbeitet werden können.

Für die Bewertung einer Lernkontrolle sind die inhaltliche Richtigkeit, die Vollständigkeit, die Schlüssigkeit und Begründung der Darstellung sowie der Gebrauch der Fachsprache maßgebend.

### 4.3 Hinweise zur Versetzungs- und Prüfungsregelung

Die Note für das Fach „Berufsbezogener Unterricht“ wird nicht arithmetisch ermittelt. Vielmehr ergibt sich die Gesamtnote aus den unterschiedlichen Zeitanteilen sowie der Bedeutung der in den einzelnen Lernfeldern vermittelten Kernkompetenzen für das berufliche Handeln.

Die beruflichen Kernkompetenzen

- Beobachtungs- und Analysefähigkeit
- Fähigkeit zur pädagogischen Beziehungsgestaltung
- Fähigkeit zur Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Prozesse

sind auch bei der Ermittlung der Noten für die einzelnen Lernfelder besonders zu gewichten.

Die Lernfelder

- Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen aufbauen und pädagogische Prozesse begleiten
- Verhalten von Kindern und Jugendlichen beobachten und in das sozialpädagogische Handeln einbeziehen
- Musisch-kreative Prozesse gestalten und Medien pädagogisch anwenden
- Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse planen, durchführen und evaluieren

sind die den Bildungsgang prägenden Lernfelder im Sinne der Prüfungsvorschriften der BbS-VO. Aus diesen Lernfeldern wählen die beteiligten Lehrkräfte zwei Lernfelder aus, in denen die beiden Klausurarbeiten geschrieben werden. Die Lernfelder werden auf Grund der Unterrichtsleistungen und der Ergebnisse der Prüfung benotet. Die Aufgaben der Klausurarbeiten können auch Verknüpfungen zu Lerninhalten anderer Lernfelder beinhalten.



## 5 Lernfelder

### 5.1 Übersicht der Lernfelder

Lern- und Arbeitstechniken für das sozialpädagogische Handeln erwerben und berufliche Identität entwickeln	<b>Zeitrictwert in Stunden</b>  <b>200</b>
Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen aufbauen und pädagogische Prozesse begleiten	<b>80</b>
Grundlegende Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im sozialpädagogischen Handeln berücksichtigen	<b>120</b>
Verhalten von Kindern und Jugendlichen beobachten und in das sozialpädagogische Handeln einbeziehen	<b>160</b>
Musisch-kreative Prozesse gestalten und Medien pädagogisch anwenden	<b>288</b>
Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse planen, durchführen und evaluieren	<b>200</b>
Sozialpädagogische Arbeit strukturieren und organisieren	<b>120</b>
An konzeptionellen Aufgaben in sozialpädagogischen Einrichtungen mitarbeiten	<b>80</b>

## 5.2 Lernfelder im Fach Berufsbezogener Unterricht

### Lern- und Arbeitstechniken für das sozialpädagogische Handeln erwerben und berufliche Identität entwickeln

**Zeitrictwert: 200 Unterrichtsstunden**

#### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

In diesem Lernfeld wird zum einen die grundlegende Orientierung im Berufsfeld geschaffen und zugleich wird die Fähigkeit für ein erfolgreiches Arbeiten in der Schule und im Beruf vermittelt. Dazu gehören u. a. die Fähigkeiten, Wissen allein oder im Team zu erschließen, zu systematisieren, in einen gemeinsamen Arbeitsprozess einzubringen und zu dokumentieren. Die Schülerinnen und Schüler erwerben dazu grundlegende methodische Kenntnisse und Fähigkeiten einschließlich des Umgangs mit digitalisierten Technologien.

Der Erwerb und die Anwendung der Lern- und Arbeitstechniken werden dabei nicht isoliert, sondern in der Auseinandersetzung mit den berufsbezogenen Handlungsfeldern vermittelt.

Zum anderen beginnt damit der Aufbau einer beruflichen Identität, der seine Fortsetzung in der sozialpädagogischen Praxis findet.

Es gilt eine Balance zwischen beruflichen Anforderungen und den individuellen Vorstellungen vom beruflichen Handeln herzustellen.

Dieses Lernfeld ist in besonderer Weise mit den verschiedenen Phasen der praktischen Ausbildung zu verknüpfen.

#### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Aufgaben und Institutionen des Berufsfeldes auseinander. Dazu entwickeln sie gezielte Fragestellungen, beschaffen sich Informationen, bereiten diese auf und dokumentieren ihre Ergebnisse.

Sie wenden Strategien und Methoden für ein selbstständiges und problemorientiertes Lernen an und nutzen in diesem Zusammenhang digitalisierte Technologien sowohl bei der Informationsbeschaffung als auch bei der Dokumentation.

Die Schülerinnen und Schüler beachten Kommunikations- und Interaktionsregeln für die Zusammenarbeit in Gruppen und zeigen Verantwortungsbereitschaft, Kreativität und Kritikfähigkeit. Sie reflektieren ihr Arbeits- und Sozialverhalten in Gruppenprozessen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich selbst in ihrer praktischen Tätigkeit wahr. Sie setzen sich mit der eigenen Persönlichkeit als Modell für Kinder und Jugendliche auseinander und erfassen die Rahmenbedingungen und Erwartungen der Einrichtung.

Sie erarbeiten sich persönliche und berufsrelevante Ziele und Schwerpunkte für ihre praktische Tätigkeit in den Einrichtungen. Diese setzen sie im Rahmen der praktischen Ausbildung um und erproben sich in ihrer zukünftigen Berufsrolle.

Die Schülerinnen und Schüler evaluieren die Wirkung und Bedeutung der eigenen Persönlichkeit in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und im Team.

In Gesprächen mit Fachkräften bearbeiten sie mögliche eigene Unsicherheiten, Ängste und Rollenkonflikte, z. B. im Team oder im Kontakt mit Eltern.

Sie entwickeln ihre Berufsrolle in Abstimmung mit den Berufsanforderungen sowie eine Balance zwischen persönlicher Zufriedenheit und angemessenem beruflichen

Verhalten. Sie beschreiben ihre Rechte und Pflichten als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in sozialpädagogischen Einrichtungen.

Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren den Prozess der Entwicklung ihrer beruflichen Identität.

### **Lerninhalte:**

Sozialpädagogische Arbeitsfelder

- Tageseinrichtungen für Kinder
- Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche
- integrative und sonderpädagogische Einrichtungen
- strukturelle und persönlichkeitsorientierte Anforderungen an sozialpädagogische Fachkräfte

Digitalisierte Technologien

- Hardware, Rechnerfunktionen
- Textverarbeitung
- berufsbezogene Anwendungen

Lern- und Arbeitstechniken

- Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- Entscheidungs- und Problemlösetechniken
- Präsentations-, Visualisierungstechniken und Dokumentation

Gruppenentwicklung

- Gruppenprozesse
- Gruppenstrukturen
- Gruppenregeln
- Kommunikation in Gruppen

Berufsbild/Berufsrolle

- Anforderungen an die berufliche Tätigkeit
- Persönlichkeit und berufliches Handeln
- Berufsmotivation
- Selbstbild – Fremdbild
- Modelllernen

Planung der praktischen Ausbildung

- Ausbildungsplan
- Ziele und Schwerpunkte
- Dokumentationsformen der beruflichen Entwicklung (Berichte, pädagogisches Reflexionsbuch)
- Bewertungskriterien

Teamarbeit

- Regeln der Gesprächsführung
- Rollen und Aufgaben im Team
- Wertschätzung im Interaktionsprozess

Reflexion und Evaluation

- Reflexionsmethoden
- Evaluationsmethoden
- Umgang mit Belastungen im Arbeitsleben

#### Arbeitsrecht

- BGB
- Arbeitsvertragliche Grundlagen
- Arbeitszeugnisse
- Berufsverbände

#### **Hinweise für den Unterricht:**

In diesem Lernfeld bietet es sich an, Erkundungen in unterschiedlichen sozialpädagogischen Einrichtungen und Befragungen von Erzieherinnen und Erziehern in Abhängigkeit von der jeweiligen Aufgabenstellung durchzuführen.

Grundlegende Qualifikationen für die Arbeit am PC sollen vermittelt werden. Wünschenswert ist eine Zertifizierung, z. B. in Form eines EDV-Anwenderpasses.

Neben der gezielten Informationsbeschaffung sollen auch verschiedene Formen von Auswertungstechniken wie statistische Auswertungen, Grafiken, Tabellen usw. bearbeitet werden. Zur Vorbereitung und Durchführung von Präsentationen bietet es sich an, entsprechende Software einzusetzen.

Die Unterrichts- und Gruppensituation der Klasse kann als Lernsituation für Kommunikations- und Gruppenregeln thematisiert werden. Dabei können verschiedene Rollen- und Planspieltechniken zur Reflexion des Arbeits- und Sozialverhaltens eingesetzt werden.

Weiterhin bietet es sich in diesem Lernfeld an, eigenes Verhalten in konkreten Situationen mit Kindern bzw. Jugendlichen in der Auswertung der praktischen Ausbildung zu reflektieren, z. B. durch Videobeobachtungen, Entwicklungsgespräche, Bilanzkonferenzen, Fragebögen, Fotodokumentationen, Spinnenanalysen, szenische Spiele, Rollenspiele etc.

#### **Literatur und Medien:**

BERTHOLD u. a.: Erzieherinnen sind doof. Neuwied (Luchterhand)

BEZIRKSREGIERUNG WESER-EMS - AK NORD: Qualitätshandbuch für die Berufsfachschule Sozialassistentin/Sozialassistent. (Quelle: Eigendruck)

BRÖDER, M.: Gesprächsführung im Kindergarten. Freiburg (Herder)

EIKENBUSCH, G.: Praxishandbuch Schulentwicklung. Berlin (Cornelsen)

FISCHÖDER u. a.: Besprechen und Reflektieren in der Praxis. Berlin (Cornelsen)

Friedrichs-Jahresheft: Lernmethoden, Lehrmethoden – Wege zur Selbstständigkeit. Seelze (Friedrichs)

GUGEL, G.: Praxis politischer Bildungsarbeit. Tübingen (Verein für Friedenspädagogik)

KLIPPERT, H.: Methoden-Training für den Unterricht. Weinheim/Basel (Beltz)

KLIPPERT, H.: Methoden-Training, Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim/Basel (Beltz)

KLIPPERT, H.: Kommunikations-Training, Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim/Basel (Beltz)

KLIPPERT, H.: Teamentwicklung im Klassenraum. Weinheim/Basel (Beltz)

PAUSEWANG, F.: Ziele suchen – Wege finden. Berlin (Cornelsen)

RABENSTEIN, P.: Lernen kann auch Spaß machen. Münster (Ökotopia)

SCHULZ VON THUN, F.: Miteinander reden. Teil 1 - 3. Hamburg (rororo)

SEIFERT, H. W.: Visualisieren, Präsentieren, Moderieren. Offenbach (Gabal)

Sonderheft KINDERGARTEN HEUTE SPEZIAL: Teamarbeit. Freiburg (Herder)

CD – Rom:

Mind Manager TM. Kreatives Ideenmanagement. (Market Soft oder [www.mindmanager.de](http://www.mindmanager.de))

Webseiten:

[www.erzieherin.de](http://www.erzieherin.de)

[www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de)

[www.kigaweb.de/foren](http://www.kigaweb.de/foren)

## **Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen aufbauen und pädagogische Prozesse begleiten**

**Zeitrictwert: 80 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Die Initiierung und Gestaltung von Beziehungen stellen die Grundlage für alle Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse dar. Dies ist in jeder sozialpädagogischen Situation zu beachten und erfordert im besonderen Maße Sozialkompetenz. Eine wertschätzende Haltung, Empathie und Kongruenz unterstützen die Entwicklung eines stabilen Selbstwertgefühles von Kindern bzw. Jugendlichen.

Wichtig ist die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem eigenen Bild vom Kind bzw. Jugendlichen als Grundlage des pädagogischen Handelns.

### **Zielformulierungen:**

In der Auseinandersetzung mit anthropologischen Sichtweisen erkennen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der pädagogischen Beziehungsgestaltung für das erzieherische Handeln. Dabei vollziehen sie den Perspektivwechsel vom Zu-Erziehenden zum Erziehenden.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen das Verhalten und die individuellen Bedürfnisse von Kindern bzw. Jugendlichen in verschiedenen Situationen wahr. Sie entscheiden situationsangemessen über ihr weiteres Vorgehen und berücksichtigen hierbei fachtheoretische Kenntnisse.

Sie nehmen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen auf und gehen verantwortlich mit deren Nähe- und Distanzbedürfnis um. Die Schülerinnen und Schüler stärken Kinder bzw. Jugendliche in ihrer Eigentätigkeit und begleiten sie in ihren Spiel- und Interaktionsprozessen. Sie setzen angemessen Grenzen und unterstützen Kinder bzw. Jugendliche entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand bei der Bearbeitung von Konflikten.

Sie dokumentieren ihr Handeln als Bestandteil ihres eigenen beruflichen Entwicklungsprozesses und evaluieren ihr Verhalten im Austausch mit allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen.

### **Lerninhalte:**

Grundlagen der Erziehung

- anthropologische Sichtweisen
- Bild vom Kind
- Kindheit als Lebensphase
- Erziehungsbegriff

Erziehung als pädagogische Beziehungsgestaltung

- Bedeutung der Beziehung in der Erziehung
- Bindungstheorien
- pädagogische Grundhaltungen: Wertschätzung, Empathie, Kongruenz
- erzieherische Mittel und Maßnahmen

### **Hinweise für den Unterricht:**

In diesem Lernfeld bietet es sich an, Möglichkeiten des erzieherischen Handelns im Rollenspiel zu erproben. Dies lässt sich u. a. konkret an Fallbeispielen zu Konfliktsituationen durchführen.

Anhand von Fallbeispielen können die Schülerinnen und Schüler die eigene Erziehungshaltung unter Einbeziehung der selbsterlebten Erziehung reflektieren.

Die Gestaltung der Beziehung zu Kindern bzw. Jugendlichen muss im Rahmen der praktischen Ausbildung in konkreten sozialpädagogischen Handlungssituationen geübt und reflektiert werden.

### **Literatur und Medien:**

DOYE/LIPP-PEETZ: Wer ist denn hier der Bestimmer? Ravensburg (Ravensburger)

HOBMAIR u. a. (Hrsg.): Pädagogik. Köln (Stam)

KAZEMI-VEISARI, E.: Partizipation – Hier entscheiden Kinder mit. Freiburg (Herder)

KLEIN, L.: Mit Kindern Regeln finden. Freiburg (Herder)

PAUSEWANG, F.: Ziele suchen – Wege finden. Berlin (Cornelsen)

## **Grundlegende Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im sozialpädagogischen Handeln berücksichtigen**

**Zeitrichtwert : 120 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Innerhalb dieses Lernfeldes sollen die Schülerinnen und Schüler die grundlegenden physischen und emotionalen Bedürfnisse von Kindern bzw. Jugendlichen wahrnehmen und sie in der Bedeutung für die Entwicklung erkennen, um sie in verschiedenen Praxissituationen angemessen berücksichtigen zu können. Dabei steht der Aspekt der Betreuung, d. h. Pflege, Schutz und Fürsorge für die anvertrauten Kinder bzw. Jugendlichen, im besonderen Blickpunkt dieses Lernfeldes. Dieses Lernfeld steht in besonderem Zusammenhang zum Lernfeld „Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen aufbauen und pädagogische Prozesse begleiten“.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler erfassen und analysieren grundlegende emotionale und physische Bedürfnisse von Kindern bzw. Jugendlichen. Sie bewerten sie im Hinblick auf die Bedeutung für die Entwicklung der Kinder bzw. Jugendlichen. Auf dieser Grundlage planen sie ihr sozialpädagogisches Handeln und nehmen ihre Fürsorgepflicht wahr.

Die Schülerinnen und Schüler gehen auf die emotionalen Bedürfnisse der Kinder bzw. Jugendlichen ein. Sie übernehmen im Rahmen der Betreuung grundlegende Aufgaben im Bereich von Pflege und Versorgung. Dabei berücksichtigen sie Aspekte der Gesundheitsprävention und Hygiene.

Sie evaluieren ihr Vorgehen und dokumentieren relevante Prozesse.

### **Lerninhalte:**

Bedürfnisse von Kindern bzw. Jugendlichen

- Bedürfnishierarchie nach MASLOW
- Entwicklung von Bedürfnissen und Emotionen
- Folgen von Vernachlässigung emotionaler und physischer Bedürfnisse
- Betreuung als Pflege, Schutz und Fürsorge
- Körpersprache

Gesundheitserziehung

- Körper- und Zahnpflege
- Kinderkrankheiten
- Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen
- Erste Hilfe

Theorie und Praxis der gesunden Ernährung - vollwertige Ernährung

- kritischer Umgang mit Lebensmitteln
- ernährungsbedingte Krankheiten
- Zubereitung von Mahlzeiten für Kinder und Jugendliche bzw. mit ihnen



### **Hinweise zum Unterricht:**

Um die grundlegenden Bedürfnisse von Kindern zu erfassen, bietet sich u. a. ein Erkundungsprojekt: „Was brauchen Kinder?“ an. Dieses kann in Zusammenarbeit mit einer sozialpädagogischen Einrichtung für Kinder geplant, durchgeführt und evaluiert werden.

Für die Gesundheitserziehung und gesunde Ernährung eignet sich eine Kooperation mit Fachkräften aus Einrichtungen wie dem Gesundheitsamt, den Krankenkassen und der Verbraucherschutzzentrale.

### **Literatur und Medien:**

KRENZ, A.: Was Kinder brauchen. Freiburg (Herder)

LANDESSTELLE FÜR JUGENDSCHUTZ NIEDERSACHSEN: Vernachlässigung von Kindern. Hannover

MASLOW in HAMPTON-TURNER (Hrsg.): Modelle des Menschen. Weinheim (Wiley/VCH)

TEXTOR, M. R.: Bildung, Erziehung, Betreuung. In: Unsere Jugend 1999, 51 (12)

#### Videos:

„Dem Milchgeheimnis auf der Spur!“. Film zum Thema gesundes Frühstück. Berlin (Zeitbildverlag)

MOLCHO, S.: Die Körpersprache der Kinder (Goldmann Taschenbuch)

TRUFFAUT, D.: Der Wilde von Aveyron (Landesfilmbildstelle)

TV-Produktion: Jeanie – Wolfskind in der Großstadt

#### Webseite:

[www.kinder.de](http://www.kinder.de)

## **Verhalten von Kindern und Jugendlichen beobachten und in das sozialpädagogische Handeln einbeziehen**

**Zeitrichtwert: 160 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Schwerpunkt dieses Lernfeldes ist die Beobachtung als Grundlage pädagogischer Handlungsprozesse. Dabei steht die Beobachtung von einzelnen Kindern bzw. Jugendlichen im Vordergrund.

Die Auswertung der Beobachtungen und das darauf aufbauende sozialpädagogische Handeln orientieren sich an der Entwicklung von Kindern bzw. Jugendlichen.

Dieses Lernfeld steht in besonderem Zusammenhang mit den Lernfeldern „Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen aufbauen und pädagogische Prozesse begleiten“ und „Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse planen, durchführen und evaluieren“ und bildet in der Grundlegung der vollständigen Handlung (beobachten, analysieren, Ziele setzen, planen, handeln, evaluieren und dokumentieren) die Basis für die dort zu vertiefenden Prozesse. Die in diesem Lernfeld angestrebten Ziele bedürfen der vielfältigen Anwendung in der praktischen Ausbildung.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler überprüfen ihre Gelegenheitsbeobachtungen und planen systematische Beobachtungen einzelner Kinder bzw. Jugendlicher.

Sie begründen die Notwendigkeit von Beobachtung als Grundlage pädagogischen Handelns und wenden verschiedene Beobachtungsmethoden an.

Die Schülerinnen und Schüler beobachten das Verhalten von Kindern bzw. Jugendlichen in ausgewählten Bereichen ihrer Entwicklung. Sie protokollieren und dokumentieren ihre Beobachtungen sachgerecht und überprüfen ihre Beobachtungsergebnisse und Interpretationen im fachlichen Austausch. Im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung reflektieren sie die Subjektivität ihrer Wahrnehmungen und berücksichtigen dies in der Auswertung ihrer Beobachtungen.

Aus den Beobachtungen leiten die Schülerinnen und Schüler ihr pädagogisches Handeln ab. Dabei berücksichtigen sie den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder bzw. Jugendlichen im Zusammenhang von Reifung und Lernen und stellen Entwicklungsabweichungen fest.

### **Lerninhalte:**

Verhaltensbeobachtung

- Subjektivität der Wahrnehmung, Wahrnehmungsfehler
- Beobachtungsmethoden, Beobachtungsdokumentation
- Deutung und Interpretationen von Beobachtungen

Bedeutung von Beobachtung für spontanes und geplantes Handeln

- Beobachtungsanlässe in der sozialpädagogischen Praxis
- Beobachten – Planen – Handeln
- Vergleich von beobachtetem Handeln und entwicklungspsychologischen Erkenntnissen

Grundlagen der Entwicklung

- Anlage-Umwelt-Problem
- Selbststeuerung menschlichen Verhaltens
- Entwicklung in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen
- entwicklungsfördernde und -hemmende Faktoren
- Entwicklungsabweichungen

### **Hinweise für den Unterricht:**

Neben Beobachtungsübungen, z. B. in Rollenspielen und in der praktischen Ausbildung können in diesem Lernfeld auch Beobachtungen in verschiedenen Lebenssituationen von Kindern bzw. Jugendlichen durchgeführt, analysiert und dokumentiert werden.

Anhand von Fotos, Kinderzeichnungen, Elterninterviews usw. können die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Entwicklung nachvollziehen und vergleichen.

Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse können die Schülerinnen und Schüler Szenarien für sozialpädagogisches Handeln entwickeln (z. B. entwicklungsfördernde Spielplatzgestaltung, Freispielgestaltung).

### **Literatur und Medien:**

FICHTNER, H. - L.: Auffällige Kinder im Spiel. Kronach

KRENZ, A.: Kompendium zur Beobachtung und Beurteilung von Kindern und Jugendlichen. Heidelberg (Winter)

MARTIN u. a.: Beobachtungslehre. Weinheim (Juventa)

NICKEL u. a.: Vom Kleinkind zum Schulkind. Ort (Ernst Reinhardt)

OERTER/MONTADA: Entwicklungspsychologie. Weinheim (U & S Psychologie)

Sonderheft KINDERGARTEN HEUTE SPEZIAL: Vom Säugling zum Schulkind. Freiburg (Herder)

### Videos:

Schau mal wie das Kind lacht. Teil I und II

## **Musisch-kreative Prozesse gestalten und Medien pädagogisch anwenden**

**Zeitrichtwert: 288 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Schwerpunkte dieses Lernfeldes sind sowohl die erfahrungsorientierte Auseinandersetzung mit musisch-kreativen Prozessen zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und zur Förderung der Handlungskompetenz, als auch die Anwendung unterschiedlicher Medien und Methoden in der sozialpädagogischen Praxis.

Die Begriffe „musisch-kreative Prozesse“ und „Medien“ umfassen in diesem Sinne Bewegung, Spiel, Musik, Kunst, Gestalten, Literatur, Computer, Playstation, Pocketgames, audiovisuelle Medien, Kommunikationstechnologien u. a. m..

Die veränderten Lebens- und Erfahrungswelten von Kindern bzw. Jugendlichen machen eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Medienverhalten ebenso notwendig wie den Aufbau einer vielfältigen Medien- und Methodenkompetenz.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler überprüfen ihre Sozialisation im Hinblick auf musisch-kreative Erfahrungen und reflektieren den eigenen Umgang mit Medien. Sie analysieren das Medienverhalten von Kindern bzw. Jugendlichen, beurteilen die Wirkung von Medien und erproben deren kreative und pädagogische Nutzung.

Sie erarbeiten sich in der aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Methoden vielfältige Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten. Diese reflektieren sie in ihrer grundlegenden Bedeutung für die jeweiligen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder bzw. Jugendlichen und im Hinblick auf die Umsetzungsmöglichkeiten in verschiedenen Praxisfeldern.

Auf der Basis des erworbenen medienpädagogischen Grundwissens und ihrer zunehmenden Methodenkompetenz gestalten die Schülerinnen und Schüler musisch-kreative Prozesse für Kinder bzw. Jugendliche und wenden Medien pädagogisch an. Sie evaluieren und dokumentieren ihre Tätigkeit.

### **Lerninhalte:**

Sozialisation

- Mediensozialisation
- Spiel- und Bewegungserfahrungen
- soziokulturelle Umwelt

Medienpädagogische Grundlagen

- Medienwirkung
- Medienreflexion
- pädagogische Nutzung von Medien
- Beurteilungskriterien, z. B. von Büchern und Zeitschriften, Spiel- und Lernsoftware, ...

Grundlagen zu Inhalten und Methoden von Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten

- Spiel und Bewegung
- Musik und Rhythmik
- Kunst und Gestalten
- Printmedien/Literatur
- Technische Medien

### **Hinweise für den Unterricht:**

In diesem Lernfeld können Spielwelten von Kindern durch Erkundungen in Spielzeugläden, auf Spielplätzen, in Kinderzimmern analysiert werden.

Daneben können Beobachtungen und Befragungen von Kindern bzw. Jugendlichen hinsichtlich ihres Medienverhaltens durchgeführt werden. Die Analyse von Kinder- und Jugendzeitschriften, Tonträgern, Fernsehsendungen, Computerspielen bietet sich an.

Das Anlegen einer Medien- und Methodendatei sowie Spiele von früher und heute können im Unterricht thematisiert werden.

Die Mitgestaltung von Spielaktionen im Rahmen von Festen, der Aufbau einer erlebnisorientierten Bewegungslandschaft oder andere Medienprojekte können in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen geplant, durchgeführt und dokumentiert werden.

Kinder- und Jugendbuchausstellungen vermitteln einen Überblick über aktuelle Neuerscheinungen. Autorenlesungen in Büchereien oder der Besuch von Kinder- und Jugendbuchwochen können zum Lesen motivieren.

### **Literatur und Medien:**

BEUDELS, W. u. a.: ... das ist für mich ein Kinderspiel. Dortmund (Borgmann publish)

BÖCHER/KOCH: Medienerziehung – Theorie und Praxis. Köln (Stam)

DENNING, T.: Medien erleben und gestalten. Berlin (Cornelsen)

GROSSE-JÄGER, H.: Freude an Musik gewinnen. Freiburg (Herder)

KNAUER/BRANDT: „Ich schütze nur, was ich liebe“. Freiburg (Herder)

KREUSCH-JACOB, D.: Musikerziehung. München (Don Bosco)

LUTZ/NETSCHER: Handbuch ökologischer Kindergärten. Freiburg (Herder)

KREMPIEN, Chr.: 50 Bildnerische Gestaltungsmöglichkeiten. Weinheim/Basel (Beltz)

MAIER, R. u. a.: Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. München (KoPäd-Verlag)

MERGET, G.: Erziehen mit Musik. Köln (Stam)

Natur- u. Umweltschutzakademie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.):  
„Naturkindergarten“  
„Naturwerkstatt für Kinder“  
„Naturspielräume für Kinder“  
„Naturnahe Gärten“.  
Recklinghausen (Naturschutzzentrum)

NEUB/u. a.: Erlebnisland Fernsehen. München (FSK Fernsehen)

PALME, H.-J.: Computer im Kindergarten. München (Don Bosco)

PAUSEWANG, F.: Dem Spielen Raum geben. Berlin (Cornelsen)

Sportjugend/Hessen: Bewegung Kunterbunt – Spiel und Sport für behinderte und nicht behinderte Kinder. Frankfurt a. M.

THIESEN, P.: Arbeitsbuch Spiel. Köln (Stam)

TRAUTWEIN, G.: Alte Kreisspiele – neu entdeckt. Bd. I u. II. Freiburg (Herder)

VOM WEGE, W.: Praxisbuch Kinderliteratur und Medien. Köln (Stam)

WIDMER, M.: Alles was klingt. Freiburg (Herder)

ZIMMER, R.: Handbuch der Psychomotorik. Freiburg (Herder)

ZIMMER, R.: Handbuch der Sinneswahrnehmung. Freiburg (Herder)

ZIMMER/CLAUSMEYER/VOGES: Tanz- Bewegung- Musik – Situationen ganzheitlicher Erziehung im Kindergarten. (Herder)

KiTa spezial: Medienkompetenz in Kindertageseinrichtungen. Sonderausgabe 2/99. Kronach

#### Videos:

Kindheit heute: Das Schwinden der Sinne, PÄDAGOGIK. Hamburg (Pädagogische Beiträge)

„Krabbeln, Laufen-Internet“, Medienerziehung vom Kindergarten bis ins Jugendalter. Baden-Baden (Südwestfunk)

#### Webseiten:

[www.campus.de](http://www.campus.de)

[www.kigaweb.de/materialien](http://www.kigaweb.de/materialien)

## **Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse planen, durchführen und evaluieren**

**Zeitrichtwert: 200 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Auf der Basis mit den in Lernfeld „Verhalten von Kindern und Jugendlichen beobachten und in das sozialpädagogische Handeln einbeziehen“ erworbenen Beobachtungsfähigkeiten entwickeln die Schülerinnen und Schüler weitere Handlungskompetenzen.

Dabei ist es notwendig, einerseits die Komplexität des pädagogischen Gesamtprozesses zu verdeutlichen und andererseits überschaubare Handlungseinheiten in diesem Kontext zu planen, zu gestalten und zu evaluieren.

Zum Gelingen von Bildungs- und Erziehungsprozessen ist neben der zielgerichteten Planung und Durchführung auch eine stabile wertschätzende Beziehung zum Kind bzw. Jugendlichen notwendig.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Lebenswelten von Kindern bzw. Jugendlichen und definieren Merkmale einer lernanregenden Umgebung in ihrer Bedeutung für Erziehung und Bildung.

Auf der Grundlage einer wertschätzenden und am Wohl des Kindes bzw. Jugendlichen orientierten Erziehungshaltung planen sie Aktivitäten für einzelne Kinder bzw. Jugendliche sowie für Kleingruppen. In der Durchführung wenden sie unterschiedliche Methoden an und setzen verschiedene sozialpädagogische Medien ein.

Die Schülerinnen und Schüler unterstützen die Bildungs- und Selbstbildungsprozesse von Kindern bzw. Jugendlichen auf deren Weg in die Wissensgesellschaft. Hierbei nutzen Sie das natürliche Neugierverhalten von Kindern bzw. Jugendlichen.

Sie beteiligen sich an der ganzheitlichen Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen und gestalten Räume und Situationen als lern- und erfahrungsanregendes Umfeld.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln mit der Fachkraft Angebote zur Sprachförderung und zum interkulturellen Lernen und unterstützen insbesondere Kinder von Migrantinnen/Migranten bzw. Aussiedlern beim Erwerb der deutschen Sprache.

Sie evaluieren und dokumentieren ihr Vorgehen in der Bedeutung für den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozess.

### **Lerninhalte:**

Erziehung und Bildung

- Erziehung, Erziehungsziele, Menschenbild
- Bildungsauftrag, Bildungsprozess
- Betreuungsaufgaben
- wertschätzende Grundhaltung
- Werte und Normen, religiöse Erziehung

Lebenswelten von Kindern bzw. Jugendlichen

- Familie
- Wohnumfeld, Natur und Umwelt
- Spiel- und Freizeitwelt, Peer-group
- interkulturelle Beziehungen

#### Ausgewählte Schwerpunkte von Erziehung und Bildung

- interkulturelle Erziehung
- ökologische Erziehung
- technische Früherziehung

#### Entwicklungsförderung in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen

- Psychomotorik
- Kognition und Sprachkompetenz
- Sprachförderung
- Sozialkompetenz
- Schulfähigkeit

#### Planung, Durchführung, Evaluation und Dokumentation von Aktivitäten unter Einsatz ausgewählter Handlungsmedien

- Planungsmodelle
- lernanregend gestaltete Umgebung
- Freispielbegleitung
- Projekte

#### **Hinweise zum Unterricht:**

Die Lebensweltanalyse kann mit den Kindern bzw. Jugendlichen in der Praxis als Erkundungsprojekt, z. B. des Stadtteils durchgeführt und dokumentiert werden.

Zur Konkretisierung der pädagogischen Grundlagen bieten sich anschauliche Aufgaben in ausgewählten Erziehungs- und Bildungsbereichen, z. B. Umwelterziehung, Gewaltprävention, interkulturelle Erziehung, Verkehrserziehung an. Dabei können Bildungsangebote außerhalb von Schule und Einrichtung, z. B. Museumsbesuche, Naturerkundungen, Institutionskontakte genutzt werden.

Innerhalb des Lernfeldes sollten Schülerinnen und Schüler an die Nutzung von Beiträgen aus Fachzeitschriften und anderen Medien, z. B. zur Bildungs- und Erziehungsdiskussion herangeführt werden.

#### **Literatur und Medien:**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bonn/Berlin

Bund-Länder-Kommission: Neue Lern- und Lehrkultur. (Forum Bildung)

ELSCHENROICH, D.: Weltwissen der Siebenjährigen. München (A. Kunstmann)

HEBENSTREIT, S.: Kindzentrierte Kindergartenarbeit. Freiburg (Herder)

HUPPERTZ, N.: Erleben und bilden im Kindergarten. Freiburg (Herder)

KLAWE, W.: Arbeit mit Jugendlichen. Weinheim (Juventa)

KRENZ, A. u. a.: Entwicklung und Lernen im Kindergarten. Freiburg (Herder)

MENZEN, K.H.: Kids' Problems. Neuwied (Beltz)

MINISTERIUM FÜR FRAUEN, JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich. Düsseldorf 2001.

RIEDER-AIGNER, H.: Praxis-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Regensburg (Walhalla u. P.)

WIELAND, A.: Offener Kindergarten (EBV)



## **Sozialpädagogische Arbeit strukturieren und organisieren**

**Zeitrichtwert: 120 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Mittelpunkt dieses Lernfeldes bilden die Strukturen und organisatorischen Voraussetzungen sozialpädagogischer Arbeit. Diese Aspekte stehen in einem bedeutsamen Zusammenhang zu dem pädagogischen Handlungskonzept einer Einrichtung. So müssen zeitliche, räumliche, personelle, finanzielle Rahmenbedingungen sowie sicherheitsrelevante Gesichtspunkte bedacht werden.

Die Sozialassistentin und der Sozialassistent übernehmen hier eigenverantwortlich Teilaufgaben.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler erkunden und analysieren die Strukturen, die zeitlichen Abläufe, die Ausstattung des Innen- und Außenbereiches sowie das Materialangebot einer sozialpädagogischen Einrichtung. Sie beurteilen die gewonnenen Informationen auf der Grundlage des jeweiligen pädagogischen Handlungskonzeptes. Sie wirken in Übereinstimmung mit sicherheitsrelevanten Maßnahmen an der Gestaltung einer pädagogisch angemessenen Umgebung mit und berücksichtigen dabei die gesetzlichen Grundlagen und die finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Einrichtung.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit übernehmen sie Teilaufgaben bei der Strukturierung, der Organisation und der Verwaltung.

Die Schülerinnen und Schüler evaluieren die Abstimmung von organisatorischen Rahmenbedingungen und pädagogischem Handeln in der Einrichtung.

### **Lerninhalte:**

Strukturen und Abläufe in sozialpädagogischen Einrichtungen

- Gestaltung des Tages- und Wochenablaufes
- Jahresrhythmus
- Mitarbeiterstruktur
- Aufgabenverteilung
- Zusammenarbeit mit den Trägern

Pädagogische Prinzipien zur Gestaltung von Innen- und Außenbereichen und der Materialauswahl

- Raumaufteilung
- vorbereitete Umgebung
- Beurteilung von Spielgeräten
- Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder bzw. Jugendliche
- Spielzeugauswahl

Pädagogische Handlungskonzepte in

- Tageseinrichtungen für Kinder
- Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- sonderpädagogische Einrichtungen

#### Bedeutung und Gestaltung von Festen und Feiern

- religiöse Feste
- jahreszeitliche Feste
- Feste und Bräuche anderer Kulturen

#### Aufsichtspflicht und Sicherheitsmaßnahmen

- Unfallverhütungsvorschriften
- BGB
- Haftpflicht

#### Verwaltungsaufgaben in der Gruppe

- Gruppenlisten
- Etatverwaltung der Gruppe

### **Hinweise für den Unterricht:**

Innerhalb dieses Lernfeldes bietet es sich an, in sozialpädagogischen Einrichtungen mit unterschiedlichen Handlungskonzepten zu hospitieren.

Zur exemplarischen Gestaltung von Innen- und Außenbereichen können Fachkataloge gesichtet und die Angebote verglichen und bewertet werden.

Spielplätze und Spiel- und Freizeitflächen für Kinder bzw. Jugendliche, z. B. Bolzplätze, Skaterbahnen, Streetballanlagen können erkundet, erprobt, beurteilt und mit Hilfe verschiedener technischer Medien dokumentiert werden.

Die projektorientierte Gestaltung, z. B. eines Spielplatzes, eines Klettergartens, einer erlebnisorientierten Bewegungslandschaft ist in Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern denkbar.

Die Planung, Durchführung und Nachbereitung von Straßen-, Schul- und Spielfesten können in den Schulalltag integriert werden.

Anhand von Expertenbefragungen oder Planspielen zur Aufsichtspflicht werden Inhalte realitätsbezogen bearbeitet.

### **Literatur und Medien:**

BÜTTNER, Chr. (Hrsg.): Kindergartenprofile, Praxisberichte für die Ausbildung. Weinheim (Beltz)

HERRMANN, S.: EDV in Kindertageseinrichtungen. Kronach (Carl Link)

HUNDMEYER, S.: Aufsichtspflicht in Kindertageseinrichtungen. Kronach (Carl Link)

KRENZ, A.: Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten. Freiburg (Herder)

LIPP-PEETZ, Chr.: Wie sieht`s denn hier aus? Ravensburg (Ravensburger)

MIEDZINSKI, K.: Die Bewegungsbaustelle. Dortmund (Borgmann)

PAUSEWANG, F.: Ziele suchen – Wege finden. Berlin (Cornelsen)

PAUSEWANG, F.: Dem Spielen Raum geben. Berlin (Cornelsen)

Sonderheft KINDERGARTEN HEUTE SPEZIAL: Pädagogische Handlungskonzepte. Freiburg (Herder)

TEXTOR, M.: Projektarbeit im Kindergarten. Freiburg (Herder)

URBAN, M.: Räume für Kinder. Pädagogische und architektonische Konzepte zur kooperativen Planung und Gestaltung von Kindertagesstätten. Frankfurt

Videos:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Leben und Lernen, Der Situationsansatz im Kiga.

Waldkindergärten in Deutschland: TV + Video – Produktionen. Kaufingen

## **An konzeptionellen Aufgaben in sozialpädagogischen Einrichtungen mitarbeiten**

**Zeitrichtwert: 80 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Dieses Lernfeld bündelt wesentliche sozialpädagogische Aufgaben, die sich mit Fragen der Konzeptionen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Zusammenarbeit mit Familien befassen. Auch wenn der Tätigkeitsschwerpunkt der Sozialassistentinnen und Sozialassistenten eher in der interaktiven Arbeit mit Kindern bzw. Jugendlichen besteht, ist es wichtig, schon hier die Basis für eine Auseinandersetzung mit konzeptionellen Aufgaben zu legen.

Darüber hinaus wird durch eine zunehmende Mitarbeit an diesen Fragestellungen ein differenziertes Verständnis für die Komplexität des Arbeitsfeldes geschaffen und die Einsicht in die Notwendigkeit von Außendarstellung und Qualitätssicherung geweckt.

### **Zielformulierungen:**

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Konzeptionen verschiedener sozialpädagogischer Einrichtungen und vergleichen deren Merkmale und Strukturen. Sie reflektieren ihre eigene pädagogische Haltung im Hinblick auf diese Konzeptionen.

Die Schülerinnen und Schüler begründen Öffentlichkeitsarbeit als einen wesentlichen Aspekt der konzeptionellen Arbeit. Sie erfassen Methoden und Ziele von Öffentlichkeitsarbeit und gestalten Informationsmaterial über eine sozialpädagogische Einrichtung.

Sie erkennen die Notwendigkeit und die Bedeutung der Qualitätssicherung in der sozialpädagogischen Arbeit und erkunden Formen der Qualitätsentwicklung. Sie übernehmen in Absprache mit der Gruppenleitung in diesem Bereich Teilaufgaben und dokumentieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler wirken an der Eltern- bzw. Familienarbeit mit und entwickeln ein Verständnis für die Situation von Eltern. Sie gestalten unterschiedliche Formen der Kontaktaufnahme zu Eltern und beteiligen sich an der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Sie setzen schriftliche Kommunikationsformen wie Elternbriefe, Einladungen, Plakate etc. ein.

### **Lerninhalte:**

Pädagogische Konzeptionen verschiedener Einrichtungen

- Konzeptionen verschiedener Träger
- Strukturelemente von Konzeptionen
- Konzeptionsentwicklung

Rechtliche Grundlagen

- Kindertagesstättengesetz (KitaG)
- Rechte und Pflichten von Eltern (GG, BGB)
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Öffentlichkeitsarbeit

- Informationsbroschüren/Hausprospekte
- Tag der offenen Tür
- Homepage

#### Qualitätsmanagement

- Qualitätsbegriff
- Qualitätsentwicklung
- Qualitätssicherung
- Dienstleistungs- und Kundenverständnis

#### Eltern- und Familienarbeit

- Gespräche
- Elternabende
- Elternbriefe
- Feste
- Elternmitarbeit
- Elternbeirat
- Eltern als Träger

#### **Hinweise zum Unterricht:**

Verschiedene Aufgaben der Öffentlichkeits- und Familienarbeit lassen sich in einem Projekt umsetzen, z. B. bei der Planung, der Durchführung und der Dokumentation eines Festes in Kooperation mit einer Kindertagesstätte.

In Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen Einrichtungen können Informationsmaterialien wie Handzettel, Flyer, Plakate, Informationsbroschüren, eine Homepage etc. erstellt werden.

#### **Literatur und Medien:**

EPPEL, H.: Mit Eltern partnerschaftlich arbeiten. Freiburg (Herder)

IRSKENS, B. u. a.: Damit wir wissen, was wir tun! Methoden zur Erstellung eines pädagogischen Konzepts im Team. Frankfurt (Deutscher Verein)

JANSEN/WENZEL: Von der Elternarbeit zur Kundenpflege. München (Don Bosco)

MILITZER, R. u. a.: Tausend Situationen und mehr! Münster (Ökopatia)

Sonderheft: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik: Qualität in der Kindertagesbetreuung. Heft 2/97 (Luther)

## 6 Hinweise zur praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung in der Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik beträgt 28 Wochen. Sie wird in geeigneten sozialpädagogischen Einrichtungen durchgeführt. Ort, Zeitpunkt und Struktur regelt die Schule. Am Ende der praktischen Ausbildung ist eine praktische Prüfung durchzuführen.

Die Schule trägt die Verantwortung für geeignete Praktikumsplätze und stimmt das jeweilige Organisationsmodell mit den sozialpädagogischen Einrichtungen ab.

Die betreuenden Lehrkräfte sind verantwortlich für:

- Betreuung gemäß den Regelungen der Verordnung über berufsbildende Schulen (BbSVO) und deren Ergänzende Bestimmungen (EB-BbSVO) in der jeweils gültigen Fassung.
- Vorbereitung und Durchführung der praktischen Prüfung gemäß den Regelungen der Verordnung über berufsbildende Schulen (BbSVO) in der jeweils gültigen Fassung.
- Praxiskontakte und Informationsaustausch

Die Lehrkräfte beraten und führen Reflexionsgespräche. Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler während der praktischen Ausbildung werden von den betreuenden Lehrkräften - nach Rücksprache mit den Fachkräften der Einrichtung - bewertet und in einer Note für das Fach „Praxis - Sozialpädagogik“ zusammengefasst.

Ziel der praktischen Ausbildung ist die Fähigkeit zum mitverantwortlichen, in bestimmten Aufgabenbereichen auch eigenverantwortlichen sozialpädagogischen Handeln.

Die Phasen der praktischen Ausbildung sind in Kooperation mit den Einrichtungen in Anlehnung an die Entwicklungsaufgaben zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sowohl im Unterricht als auch in der praktischen Ausbildung:

- ihre Berufsrolle als Sozialassistentin und Sozialassistent finden,
- Kompetenz in der Selbst- und Fremdwahrnehmung erwerben, anwenden und evaluieren,
- Kompetenz für mitverantwortliches Handeln entwickeln,
- Grundlagen für eine Professionalisierung des sozialpädagogischen Handelns erwerben.

Der Ausbildung an dieser Berufsfachschule liegt das Konzept der vollständigen beruflichen Handlung zu Grunde. Daraus ergibt sich als Konsequenz die Notwendigkeit einer engen Verzahnung zwischen den Lernorten Schule und Praxis.